

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Michael Pfiffner, röm.-kath.

5. Juni 2016

Das Herz am rechten Fleck

Joh 19, 33-34

Liebe Hörerin, lieber Hörer, „Hand aufs Herz“: haben Sie dieses Sprichwort schon einmal für sich in die Realität umgesetzt? Vielleicht gerade eben? Die Hand also aufs Herz gelegt? Wie haben Sie das gemacht? Ganz bewusst und vorsichtig? Oder haben Sie sich eher auf die Brust geklopft? Welche Hand haben Sie dabei auf welche Seite Ihrer Brust gelegt? Nein, das ist keine Fangfrage. Ich wage einmal zu behaupten, der Grossteil von uns nimmt die rechte Hand und legt sie auf die gegenüberliegende Seite der Brust, so, wie es sich fast von selbst ergibt, im Wissen, dass sich unser Herz in der linken Körperhälfte befindet. Dieses Bewusstsein war so aber nicht immer gegeben. Erst die moderne Wissenschaft machte es möglich, dass wir uns darüber im Klaren sind, wo genau sich unser Herz befindet. Früher vermuteten die Menschen das Herz nämlich eher auf der anderen, also auf der rechten Seite, weil das Wort „links“ früher in unserem Sprachgebrauch negativ behaftet war. So werden zum Beispiel Wäschestücke auf der linken, der inneren Seite gewaschen im Gegensatz eben zur äusseren, rechten Seite. Das könnte auch eine Erklärung sein für viele ältere Kreuzesdarstellungen Jesu. Achten Sie einmal darauf, wenn Sie das nächste Mal in eine katholische Kirche gehen oder sonst irgendwo ein Bild oder ein Kreuz sehen, auf dem der tote Jesus dargestellt wird. Auf solchen Abbildungen ist meistens eine Wunde auf der rechten Seite zu sehen. Im Johannes-Evangelium wird der Ursprung dieser Verletzung so beschrieben: „Als die Soldaten zu Jesus kamen und sahen, dass er schon tot war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stiess mit der Lanze in seine Seite, und sogleich floss Blut und Wasser heraus.“

Zwei Dinge sind mir bei dieser Bibelstelle aufgefallen. Zum einen: Der Verfasser schreibt nicht, auf welcher Seite der Lanzenstich stattgefunden hat. Es ist nur davon die Rede, dass er in die Seite erfolgte. Zum anderen: Es ist nicht ausdrücklich davon die Rede, dass ins Herz gestochen wurde. Es heisst nur: „...einer der Soldaten stiess mit der Lanze in die Seite“. Die Verse aus der Bibel lassen es offen, auf welcher Seite und wohin genau der Lanzenstoss erfolgte. Wegen der fehlenden medizinischen Erkenntnisse ist man in den ersten Jahrhunderten davon ausgegangen, dass dieser Stich von rechts unten her nur ins Herz erfolgt sein konnte. So war man überzeugt, dass aus dem durch die Lanze geöffneten Herzen Blut und Wasser flossen. Auch wenn verschiedene Kreuzes-Darstellungen das Herz bei Jesus anatomisch gesehen nicht am richtigen Fleck verorten, so feiert die katholische Kirche, dass Jesus sein Herz sprichwörtlich am rechten Fleck hat, egal, ob es nun auf der rechten oder linken Körperseite vermutet wurde. Vorgestern haben wir dieses besondere Fest gefeiert, das Fest des Heiligsten Herzen Jesu, das jedes Jahr am dritten Freitag nach Pfingsten begangen wird. Auf den ersten Blick erscheint es etwas merkwürdig, dass die katholische Kirche ein Körperteil Jesu nimmt und dazu ein eigenes Fest feiert. Aber das Herz ist ja nicht einfach irgend ein x-beliebiges Körperteil. Das Herz gilt seit je her als Sitz des Lebens und der Seele, als Ort der Liebe, der Barmherzigkeit und des Mitgefühls.

Und so liess sich Jesus in seinem Handeln immer wieder von seinem Herzen leiten. Er heilte Menschen, liess sie sogar von den Toten auferstehen. Mit Sünderinnen und Sündern, Steuereintreibern und Prostituierten setzte er sich an einen Tisch und ass mit ihnen. Dabei war es ihm vollkommen gleichgültig, was die anderen nicht nur über ihn dachten, sondern auch laut aussprachen. Jesus war es in all diesen Momenten wichtiger, auf sein Herz zu hören. Er ging auf die Menschen zu, die von anderen gemieden und verachtet wurden, liess sie seine Barmherzigkeit und Menschfreundlichkeit spüren.

Im Mittelalter schienen genau diese Werte an Bedeutung zu verlieren. Wissenschaft, Medizin und Aufklärung verdrängten das Herz und das Nicht-Erklärbare in den Hintergrund, das Gehirn und das rationale Denken bekamen Oberhand. Genau in dieser kopflastigen Zeit beginnt die Ausbreitung der Herz-Jesu-Verehrung. Damit einher ging auch ein Wandel in der Gottesvorstellung:

Weg vom strafenden Gott, vor dem man Angst haben muss, hin zu einem menschenfreundlichen und liebenden Gott, bei dem man Geborgenheit finden kann. Es ist für mich wie ein Zeichen, ein Wink mit dem Herzen sozusagen: Vergesst bei aller Wissenschaft und medizinischen Errungenschaften nicht, auf euer Herz zu hören.

Für mich wiederholt sich hier und heute auch wieder etwas von dieser Geschichte. Auch wir stehen in einer Zeit, in welcher der Verstand, die Technik, die Wissenschaft, das Erklär- und Machbare über allem zu stehen scheint. Verstehen Sie mich dabei bitte nicht falsch: Unser technischer Fortschritt und die wissenschaftlichen Erkenntnisse sind wichtig und unumkehrbar. Nur brauchen wir auch in unserer heutigen Zeit wieder eine gehörige Portion Herz dazu: Barmherzigkeit und Güte für Menschen, die auf der Flucht sind oder verfolgt werden; Anteilnahme und Verständnis für Menschen, deren Leben von unserer Gesellschaft nicht mehr als lebenswert angesehen wird; Mitgefühl und Mitsorge für Menschen mit Brüchen und Rückschlägen in ihrem Leben und in ihren Beziehungen.

Das Herz am rechten Fleck zu haben gilt nicht nur für uns als einzelne, sondern auch für die Kirche als Ganzes. Papst Franziskus versucht genau diesen Weg zu gehen. Sein im Frühjahr erschienenenes Schreiben „*amoris laetitia*“, also über „die Freude der Liebe“ nimmt für mich dieses Anliegen auf. Wenn Papst Franziskus über die Brüche in Beziehungen schreibt, so berücksichtigt er da für mich genau das, was mit der Herz-Jesu-Frömmigkeit in ihrem Ursprung gemeint ist. Er schaut rational auf das, was das Lehramt der Kirche in diesem Fall zum Beispiel zur Frage der Kommunion von wiederverheirateten Geschiedenen festhält. Er krempelt es zwar nicht um, rüttelt nicht an der festgeschriebenen Lehre der Kirche. Er sagt aber auch: „Es ist kleinlich, nur bei der Erwägung stehen zu bleiben, ob das Handeln einer Person einem Gesetz oder einer allgemeinen Norm entspricht oder nicht.“ Und Papst Franziskus lässt sich vom Herzen leiten, bleibt nicht beim unbarmherzigen Gesetz stehen, sondern fährt im eindrücklichen Bild fort: „Daher darf ein Hirte sich nicht damit zufrieden geben, gegenüber denen, die in ‚irregulären‘ Situationen leben, nur moralische Gesetze anzuwenden, als seien es Felsblöcke, die man auf das Leben von Menschen wirft. Das ist der Fall der verschlossenen Herzen.“ Unsere Herzen aber sollen offen sein wie das Herz Jesu. Die Tradition der Kirche ist davon überzeugt, dass mit dem Lanzenstich in die Seite Jesu sein Herz geöffnet wurde. Es ist Zeichen dafür, dass wir alle im offenen Herzen Jesu einen Platz haben.

Es soll aber auch Auftrag an uns sein, unser Herz zu öffnen: Für die Menschen, die uns am Herzen liegen, für die Menschen, für die andere keinen Platz haben. Daran möchte uns das Fest des Heiligsten Herzen Jesu erinnern. Das Geheimnis dieses Festes hat auch heute seine Aktualität nicht verloren. Und so wünsche ich Ihnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, dass Sie das Herz nicht nur anatomisch am richtigen Ort, sondern auch am rechten Fleck haben.

*Michael Pfiffner
Städtchen 29, 8730 Uznach
michael.pfiffner@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich